



Schriften des Literaturarchivs Saar-Lor-Lux-Elsass
der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek

Im Kopf bin ich daheim

Über Alfred Gulden

herausgegeben von
Hermann Gätje und Sikander Singh

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de

Gestaltung und Satz: Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
978-3-86525-759-8

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Weite Wege. Anstelle eines Vorworts | 9 |
| »in diese Zeilen geschrieben« – Frankreich in drei Gedichten zwischen Welt und Winkel Hans T. Siepe | 13 |
| »Wahrheiten nach denen sich tanzen läßt.« Eine Hommage der Münchner Nietzsche-Freunde für Alfred Gulden zum 80. Geburtstag Beatrix Vogel und Elke Wachendorff | 23 |
| Kriegserfahrungen 1870/71. Alfred Gulden auf den Spuren Theodor Fontanes Hans-Jürgen Lüsebrink | 35 |
| »Ich bin ja auch Modellschreiner« – Gespräch zwischen Alfred Gulden und Ralph Schock über die Erzählung <i>Müde Krieger</i> | 51 |
| »Ein kleines Paradies nur, aber irgendwo muß man anfangen.« – Alfred Guldens Poetik der kleinen Dinge in den New-York-Geschichten <i>Silvertowers</i> Hermann Gätje | 57 |
| Eine schöne Begegnung Gertrude Cepl-Kaufmann | 67 |
| Grenzen und Möglichkeiten der Übersetzung. Alfred Guldens <i>Taschen der Madame Carrive</i>, ein Beispiel Catherine Desbois | 71 |
| Rittlings auf der Grenze Fred Oberhauser | 89 |

| | |
|---|------------|
| Aktionsraum 1 – Alfred Guldens Engagement für aktionistische und gesellschaftskritische Kunst | 93 |
| Sophie Haaser und Rainer Fuchs | |
| »Mit allen Mitteln.« | 105 |
| Alfred Gulden und die Medien- und Informationswissenschaft | |
| Heinz-Dirk Luckhardt | |
| Work in Progress – Der Vorlass von Alfred Gulden im Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass als Basis produktiver Zusammenarbeit | 109 |
| Hermann Gätje | |
| Ohnehaus übersetzen: | 115 |
| Von der Werkstatt zur Poetik und zurück | |
| Françoise Lartillot | |
| Neben der Welt / In der Mitte der Welt | 135 |
| Betrachtungen über einen lyrischen Zyklus von Alfred Gulden | |
| Sikander Singh | |
| Abbildungsverzeichnis | 145 |



Weite Wege. Anstelle eines Vorworts

Die vorliegende Zusammenstellung wissenschaftlicher Beiträge, aber auch essayistischer Betrachtungen sowie persönlicher Erinnerungen erscheint anlässlich des 80. Geburtstages von Alfred Gulden.

Geboren im Jahr 1944 in Saarlouis (in dem am rechten Ufer der Saar gelegenen Stadtteil Roden), in Saarlouis also, das damals – aus einem geschichts- und kulturvergessenen (Irr-)Glauben – Saarlautern genannt wurde, hat der Erzähler, Dramatiker, Lyriker, Lieder- und Filmemacher einen weiten Weg zurückgelegt. Der gedanklichen wie räumlichen Enge der Garnisons- und Grenzstadt und dem Normativen des autoritären Katholizismus, der seine Kindheit und Jugend in den Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bestimmte, entwich er nach München.

An der Universität der bayerischen Metropole war er in den Fächern Sprech- und Theaterwissenschaft sowie Germanistik eingeschrieben; vor allem aber entdeckte er in den Jahren vor und nach 1968 das Potential des Theaters: Auf den studentischen Bühnen und in den Kellertheatern, welche die notwendigen gesellschaftlichen und politischen Reformen der Epoche künstlerisch vorbereiteten und begleiteten, führte er Regie, spielte selbst und gründete schließlich die avantgardistische Theatergruppe *Vorgänge / Vorstellungen*.

Bereits während dieser Lebensphase, die von Aufbruch, Bildersturm und Beginnen bestimmt war, wird ein zentraler Aspekt der Arbeitsweise von Alfred Gulden sichtbar: Er kann und will nicht auf eine künstlerische Ausdrucksform begrenzt sein. Im Aktionsraum 1, den er gemeinsam mit Freunden gründete, verbinden sich deshalb sehr verschiedene Traditionen und Sageweisen. Denn das (in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts) unerhört Neue der Aktions- und Konzeptkunst ist auch in der Durchmischung bildender und performanter Kunstformen begründet.

Und ein weiteres der großen Themen im Werk von Alfred Gulden hat seine Anfänge in München. In der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft, in der

er lebte, wurden eine Druckerei und ein Verlag betrieben; ausgerechnet in diesem Umfeld wandte er sich wieder der saarländischen Heimat zu: Er verfasste Gedichte in seiner Muttersprache, dem Rodener Platt und stellte sie zu Kalendern zusammen. Die Mundartkalender, die über ein Jahrzehnt hinweg erschienen, aktualisierten nicht nur die Tradition der Kalendermacher des 18. Jahrhunderts, sie leisteten zugleich einen wesentlichen Beitrag dazu, den Dialekt als Sprache der Literatur (wieder) zu entdecken. Unnötig zu erwähnen, wie bald er sich mit anderen Schriftstellern in Deutschland und Europa vernetzte, um für dieses künstlerische Anliegen, das zugleich ein sehr persönliches war, eine breite Öffentlichkeit und damit ein Publikum zu gewinnen.

Zugleich ist damit das Spannungsverhältnis bezeichnet, das sein Leben und seine Arbeit bis in die Gegenwart bestimmt: Alfred Gulden ist ein Künstler, der in die Welt geht, von ihr erzählt – in welchem Medium auch immer –, aber stets seine Herkunft mitdenkt. Wenngleich sein Leben in den folgenden Jahrzehnten von Reisen und Auslandsaufenthalten bestimmt wurde, sind die bayrische Hauptstadt und das saarländische Wallerfangen die beiden Orte, von denen er aufbricht und zu denen er stets zurückkehrt.

Dieses (räumliche wie geistige) Alternieren zwischen Heimat und Fremde, Welt und Winkel, zwischen dem Vertrauten und dem Unbekannten ist daher nicht nur kennzeichnend für sein Leben, es ist vor allem Merkmal seines Schaffens. Wenn er von Begegnungen mit Menschen irgendwo in den Vereinigten Staaten von Amerika erzählt, ein Land, das er immer wieder besucht hat, oder Gespräche und Eindrücke, die er auf einer seiner ungezählten Reisen durch Frankreich gesammelt hat, in filmischen Bildern oder literarischen Texten festhält, so richtet sich seine Aufmerksamkeit auf das Besondere und Unerwartete, zuweilen auch Unwahrscheinliche, das er mit Lust und Ironie, Empfindsamkeit und Furor in Geschichten verwandelt. Wesentlich aber spiegelt sich in dem Neuen auch ein Stück des Vertrauten – manchmal in Form einer persönlichen Erinnerung, die unvermittelt aufscheint, manchmal im Rekurs auf die Geschichte seiner Heimat, die voller Um- und Abbrüche ist.

Der fortwährende Wechsel der Perspektiven, der sich aus dieser Lebensform (wie Denkweise) ergibt und die paradoxe Signatur seiner künstlerischeren Arbeit bildet, verweist zugleich darauf, dass hier einer

spricht, der, wo auch immer sein Standort sein mag, stets jene Form von Distanz bewahrt, die Bedingung und Voraussetzung einer genauen und daher treffscharfen künstlerischen Darstellung ist.

In diesem Sinne sind seine Lieder und Gedichte, Erzählungen und Romane, Theaterstücke und Dokumentarfilme Ausdruck einer fortwährenden, lebenslangen Wanderschaft, jener weiten Wege, derer es bedarf, um die Dinge des Lebens aus der Ferne in der Nähe betrachten zu können.

Indem Alfred Gulden nunmehr sein 80. Lebensjahr vollendet, wünschen wir ihm noch viele, solchermaßen weite Wege. Wir verbinden diesen Glückwunsch mit dem herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen, Wegbegleiter und Freunde von Alfred Gulden, ohne die dieses Buch nicht möglich gewesen wäre.

Schließlich gilt der Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Literaturarchivs Saar-Lor-Lux-Elsass: Muriel Serf für Gestaltung und Satz sowie Louise Hofmann und Céline Dana Graf für die kritische Korrekturlektüre des Bandes.

Saarbrücken, im Januar 2024
Hermann Gätje und Sikander Singh

Liebe Karin

Montag 14/07/1992

Heute die Verfahrt: Stamm
Kegelschne. Vor
Papierklee

(1)

Alfred Gulden

VG Wort
noch inladen

ICH REISEN DURCH LOTHRINGEN
(6) Filme von Alfred Gulden

in SW3 regional

Montag 06.⁰⁷ 1998

Dienstag 07.07.1998

Mittwoch 08.07.1998

Donnerstag 09.07.1998

Montag 13.07.1998

Dienstag 14.07.1998

NACH

VON F

MONTM

MARVIL

LUNEVI

BAR-LE-

Die Filme werden jeweils um 18.50 Uhr gesendet au

LUNE-
VILLE

LETTRE



Frei

Karin Gulden

Hans T. Siepe

»in diese Zeilen geschrieben« – Frankreich in drei Gedichten zwischen Welt und Winkel

»Frankreich war und ist das Land, in dem ich mich am wohlsten fühlte und fühle außerhalb Deutschlands«, sagte Alfred Gulden einmal.¹ Dies hat mit vielen und vielerlei Gründen zu tun: der saarländischen Nähe zum Nachbarland, der Sprachkompetenz (seit er auf einem altsprachlichen Gymnasium als moderne Fremdsprache eben nicht Englisch, sondern Französisch gelernt hat), bis hin zu den vielen Frankreich-Aufenthalten unter anderem in Metz, Paris, Bordeaux oder Saint-Nazaire, die alle auch mit seinem literarischen und filmischen Werk verbunden sind.

Neben dieser weiten französischen Welt gibt es auch einen besonderen kleinen französischen Winkel: das normannische Gehöft »La Gombauderie«, dem er drei Gedichte gewidmet hat, die nicht nur etwas von seinem Wohlgefühl zeigen können, sondern auch von seinem literarischen Horizont, seiner Sicht auf die Welt und seiner besonderen poetischen Ader.

Ein sehr langes Erzähl-Gedicht stammt von einem ersten Besuch, geht aus von Saarlouis und endet in einem Traum:

LA GOMBAUDERIE ETCETERA

1
Saarlouis Abfahrt im Regen vorbei
an Metz wie oft da im Bahnhof
restaurant unter gewaltigen Lüstern
spätnachts noch gegessen vorbei
an Reims Champagner in Flöten

1 Zwischen Welt und Winkel. Alfred Guldens Werk- und Lesebuch. St. Ingbert 2014, S. 98.

und St. Quentin ausgesprochen
amerikanisch Jonny Cash im Ohr
dann Amiens Vernes Käptn Nemo
Ahoi über den Pont de Normandie
nach Caen mein erster Vollrausch
mit Calvados auf allen Vieren Richtung
Rennes / Mont St. Michel Ausfahrt
Granville / Gavray in den Kreisel und
Richtung Mesnil / Garnier das klingt
wie schon da durch Mesnil / Garnier
durch bis Mesnil / Amand kleine
Kreuzung nach rechts erstes Haus
links unten: La Gombauderie

2

Beim allererstenmal das freudige
Erschrecken so schön nicht vor
gestellt das Haus der alte Brunnen
der Hund der Nachbarn liebe
Leute (sagst du schreibst du) Bauern
torkelt hoch vom Schlaf bellt nicht
ein gutes Zeichen tausend Kiesel
knirschen unterm Reifen hinterm
Haus der Hof mit Scheune Schuppen
Blau ist hier die Farbe Blau der
kleine Tisch die Stühle Fenster
läden Einkehr blaue Stunde Blumen
rings das Grün die Wiesen Bäume
diese weiche Luft da fühlen wir
uns wohl da atmen wir tief ein und
aus.

3

Die Küchentür als Hintereingang guss
eisern der Fussabstreifer erinnert an
den Bügeleisenabstellplatz zuhaus die
Mutter pffiff beim Bügeln immer leise
vor sich hin und manchmal sang sie
auch der Schlüssel schliesst die Tür
springt auf es fällt sofort der große Tisch
ins Auge der Kamin teerfarben Groß
maul denk ich das frisst jede Menge
Holz im Frühjahr Herbst und Winter auf
dem Tisch der Zettel mit Gebrauchs
anweisung Tipps fürs Leben drin und
draussen Bäcker Metzger Apotheke
Öffnungszeiten Weg zum Meer und
Fernbedienung für das kleine schwarze
Kästchen in der Ecke zig Programme
Fussballspiele Filme Tagesschau vernabelt
mit der Welt die Schüssel in der Wiese
machts.

4

Der Blick aus dem kleinen Café in
Gavray auf das unvermeidliche Krieger
denkmal zentral überall muss so sein
denk ich und höre mich singen Volks
schule Saarland Franzosenzeit der Lehrer
dirigiert La Normandie ma patrie was
fällt mir alles noch ein auf der Fahrt
zum Meer in Cérences im Supermarkt
habe ich sofort meine Lieblingsbutter
gefunden die Mutter musste sie immer
kaufen für mich die Geschwister mochten
sie nicht nur ich und der Vater auch das

fällt mir ein Bréhal da waren wir schon
vor zig Jahren einmal in Hippie-Flitter
wochen im durchgelegenen Bett früh
morgens ein Grunzen Gegacker und
Wiehern und Muhen und Bauern mit
Stöcken und Hüten mit Handschlag
ihre Geschäfte abschliessen sah ich aus
dem kleinen Fenster in diesem Hotel
am Viehmarkt damals noch in Bréhal
Loustal hat auch Cap St. Martin gemeint
mit seiner Bande dessinée Nachsaison
stelle ich mir vor sage ich du nickst zu
stimmend die winterfest gemachten Häuser
das einzig geöffnete Café und nur ein paar
Einheimische und Übriggebliebene wie
wir das mögen das ist unsere Zeit der
Strand nur Weite leer ein Einzelner
geht dort suchend umher sein Hund
könnte Schafe jagen auf den Wiesen vor
Les Salines es ist Ebbe hinter den Dünen
kein Meer weit draussen Menschen
mit Rechen und Eimer gratter les moules
wird der Nachbar am Abend fragen ob
wir Miesmuscheln gesammelt hätten
das nicht aber auf dem Weg nach Coutances
mitten auf einer Wiese ein Flohmarkt
vide-grenier und wir suchen herum und
ich finde von Erckmann-Chatrion der Rekrut
Kriegsausgabe ein Fund der mich glücklich
macht wie in Granville nach den Gärten Diors
das Meeresfrüchteessen im Equinox.

5

In der Nacht mein Traum ich heisse
Gombaudier Charles Nicolas Jean-Jacques
Bauernjunge Schafe Fischer Dichter
Hauptwerk vide-grenier Band eins gratter
des pensées in der Nachsaison da schrecke
ich hoch ein Schreien furchtbares Stöhnen
so noch nie noch nirgendwo doch doch auf
den Seychellen eines morgens mal gehört und
der Grund Riesenschildkröten beim sich Be
gatten hier dreizehn Esel rings die Brunft
schreie dass ich seit Kindheit nicht mehr so
gebetet habe beim Einschlafen das Schutz
engelgebet wird mir hier aber ich ganz
Gombaudier zum Eselgebet und das geht so

Abends wenn ich schlafen geh(n)
vierzehn Esel um mich stehn
zwei die sich strecken
zwei die sich necken
zwei die sich derblecken
zwei die sich schlecken
zwei die sich decken
zwei die mich erschrecken
zwei die mich so wecken

So sei es.

Der erste Teil ist der Hinreise von Saarlouis aus (erstes Wort) zur »Gombauderie« (letztes Wort) gewidmet und ist mit vielen Orten verbunden, die Erinnerungen assoziieren im Zusammenhang mit Essen und Trinken, mit Orts-Charakteristika und musikalischen oder literarischen Assoziationen. So kommt bei dem Hinweisschild »St. Quentin« an der Autobahn dem Musiker Gulden ein Konzert von Johnny Cash in Erinnerung, das er 1969 in dem amerikanischen Staatsgefängnis San Quentin gegeben hat, und in

Amiens wird von dem Leser Gulden mit »Käptn Nemo« eine zentrale Figur in Romanen von Jules Verne aufgerufen (Verne hatte dort die zweite Hälfte seines Lebens verbracht).

Die zweite Strophe handelt dann von den Eindrücken vor dem Haus, benennt freudige Erfahrung, gute Zeichen, weiche Luft (für den Asthmatiker Gulden: »da atmen wir tief ein und aus«), und hier heißt es: »da fühlten wir uns wohl«, Wohlgefühl in Frankreich. »Einkehr« wird erwähnt: nicht das Einkehren in eine Kneipe, sondern die Erinnerung an Einkehr als Zeit der Besinnung, wie sie Alfred Gulden bei regelmäßig verordneten Einkehr-Tagen zu seiner Zeit im Prümer Konvikt erfahren hatte. Die Farbe Blau im Hof des Hauses evokiert »blaue Stunde«. Damit ist die Übergangszeit zwischen Sonnenuntergang und heraufziehender Nacht als Moment gemeint: »In Paris (so schrieb einmal Wolfgang Koeppen) war es die *heure bleue*, die Stunde des Träumens, eine Spanne relativer Freiheit, der Augenblick des Freiseins von Tag und Nacht«. ² An »blaue Stunde« als gewissermaßen schwebende Zeit³ schließt sich mit dem Wort »Blumen« unmittelbar eine weitere Assoziation an, denn das Farbadjektiv kann hier mitgedacht werden, und die *Blaue Blume* der Romantik kann als Sinnbild der Sehnsucht gelten mit der evokierten Harmonie von Wiesen, Bäumen und weicher Luft.

Im dritten Teil geht es dann bei dem Weg ins Innere des Hauses auch um eine Erinnerung an die Mutter, andererseits ist man drinnen auch »vernabelt mit der Welt«, also auch hier: Winkel der Vergangenheit und Welt der Gegenwart.

Die vierte Strophe blickt dann ganz in die Außenwelt, ausgehend von einem kleinen Ort Gavray (»Blick aus dem kleinen Café in Gavray«) bis in die etwas entferntere Stadt Granville. Ein großer Horizont erscheint hier aufgeblendet in Verbindung mit den weiteren Orten der Umgebung von »La Gombauderie«: Cérences, Bréhal, St. Martin de Bréhal und Coutances. Erinnerungen tauchen auf an früher Erfahrenes: an die Volksschule im Saarland zur Franzosenzeit, schon mit einem Hinweis auf die Normandie,

² Wolfgang Koeppen: Tauben im Gras. Hamburg 1951, Episode 74. Vgl. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Blaue_Stunde (zuletzt abgerufen am 20. September 2023).

³ So nennt etwa Guerlain sein Parfum *L'Heure bleue* dann auch »le parfum du temps suspendu«. Vgl. URL: <https://www.guerlain.com/fr/fr-fr/p/les-legendaires-lheure-bleue---eau-de-parfum-P025108.html> (zuletzt abgerufen am 20. September 2023).